

“Male Circumcision and the Concept of Religion” – Eine Gesprächsrunde mit Karin Neutel und Daniel Boyarin

Am 23.01.2017 fand in der Kleinen Synagoge in Erfurt im Rahmen der Veranstaltungen des Research Centre „Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart“ eine Gesprächsrunde mit Dr. Karin Neutel und Prof. Dr. Daniel Boyarin statt, die von Dr. Claudia Bergmann (Erfurt) moderiert wurde. Thema war der Zusammenhang von männlicher Beschneidung und Religionsverständnissen, die in der Debatte um das Ritual eine entscheidende (aber oft unterschwellige) Rolle spielen.

Karin Neutel, eine niederländische Religionswissenschaftlerin, die gegenwärtig an der Universität Oslo tätig ist und ihren dortigen PostDoc-Aufenthalt für eine Fellowship am Research Centre unterbrochen hat, arbeitet derzeit an einem Buchprojekt mit dem Thema „The Letter, the Spirit and the Foreskin. Perceptions of Paul in the Contemporary Debate on Male Circumcision“. Daniel Boyarin, einer der bekanntesten amerikanischen Religionsphilosophen, arbeitet u.a. zu Fragen von jüdischer Identität und Geschichte, aber auch zur Genderthematik. Beide trafen sich am Max-Weber-Kolleg, wo sie als Fellows der KFG-Forschergruppe (Boyarin) und des Research Centre (Neutel) tätig waren und sind.

In kurzen Einführungsvorträgen stellten beide Diskussionspartner Thesen auf. Ein zentraler Punkt, den sowohl Neutel als auch Boyarin stark machten, war folgender: Wenn im europäischen, und insbesondere im deutschen, Kontext von Religion und Religionsfreiheit gesprochen wird, bildet meist das Christentum und das christliche Verständnis von Religion den Referenzrahmen – so auch bei dem im Jahre 2012 in Köln gefällten Urteil zum Beschneidungsverbot. Während im Christentum die Religion vornehmlich auf Spiritualität und Geistlichkeit basiere, seien Judentum und Islam stärker auf rituellen Praktiken aufgebaut, die die Bedeutung von Geschichte und Gemeinschaft betonen. So ist die Beschneidung im Judentum ein von Gott gegebenes Gesetz, dem Folge geleistet werden muss, wenn man die Thora befolgt. Würde man die Beschneidung verbieten, so betonte Daniel Boyarin, hätte das zur Konsequenz, Juden und Jüdinnen die Ausübung ihrer Religion unmöglich zu machen.

Im Anschluss an einen kurzen Austausch zwischen den Wissenschaftler_innen gab es eine rege Diskussion mit dem Publikum. Dabei wurden Fragen über den Zusammenhang von körperlicher Integrität und Religionsfreiheit, Merkmale von Zugehörigkeit, aber insbesondere auch die politische und gesellschaftliche Dimension um die Beschneidungsdebatte thematisiert. Einig waren sich am Ende des Abends alle darüber, dass Religionswissenschaftler_innen, die einen kritischen Bezug zwischen religiösen Quellen, der Geschichte des Rituals der Beschneidung und der aktuellen Debatte herstellen, wichtige Beiträge für die gesellschaftspolitische Auseinandersetzung leisten.

24.01.2017

Hannah Peaceman und Claudia Bergmann